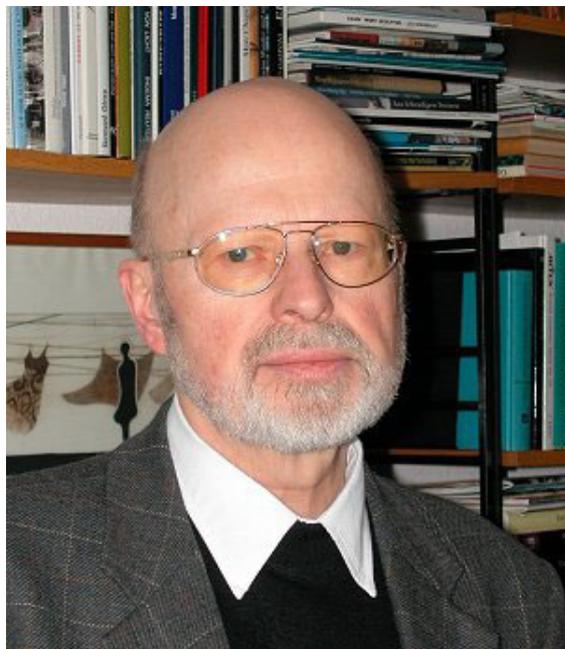


In langen Zeiträumen denken

Regens des Hildesheimer Priesterseminar will in Zukunft keine homosexuellen Priesteramtskandidaten mehr weihen lassen



Hildesheim (bph) Seit Oktober 1992 leitet Regens Dr. theol. Lic. phil. Walter Kalesse (71) das Priesterseminar Hildesheim und hat als Ausbildungsleiter mehr als 70 Männer zur Priesterweihe begleitet. Dr. Michael Lukas, Leiter der Bischöflichen Pressestelle Hildesheim, sprach mit dem Regens über die Bedeutung der sexuellen Orientierung eines Priesteramtskandidaten für dessen Eignung zur Priesterweihe.

Dr. Michael Lukas: Herr Regens, wenn ein Mann zu Ihnen kommt und Priester werden möchte, wie sprechen Sie dann dessen sexuelle Orientierung an?

Dr. Walter Kalesse: Im Schnitt führe ich drei Gespräche mit jedem Kandidaten. Außerdem gibt es weitere Gespräche mit einem Pastoralpsychologen und einer Ordensfrau, die Novizinnen ausbildet. Natürlich überfalle ich den Kandidaten nicht mit der Frage nach seiner sexuellen Orientierung. Aber ich spreche ganz klar und eindeutig das Thema Zölibat an. Zölibat bedeutet nicht nur Verzicht auf Gründung einer Familie sondern vollkommene Enthaltensamkeit. Die Ausdrücke „Pflichtzölibat“ oder gar „Zwangszölibat“ sind missverständlich und irreführend. Schließlich wird niemand zum Priesteramt gezwungen. Die Kandidaten dürfen den Zölibat nicht als notwendiges Übel nur in Kauf nehmen, sondern müssen ihn als sinnvoll erachten.

Lukas: In der Regel werden die Männer rund sieben Jahre lang von ihnen begleitet. Zunächst während des fünfjährigen Studiums in Frankfurt, dann hier bei der Ausbildung im Priesterseminar. Wie thematisieren Sie in dieser Zeit das Thema sexuelle Orientierung?

Kalesse: Ich besuche die Studenten in jedem Semester an deren Studienort und führe dort ein langes Gespräch mit ihnen. Außerdem organisieren wir jährliche Treffen aller Kandidaten in Hildesheim. Es kommt vor, dass sich Priesteramtskandidaten während des Studiums auffällig benehmen in Richtung einer Homosexualität. Das müssen keine homosexuellen Akte sein, sondern mitunter sind diese Männer einfach distanzlos. Dann reden wir Klartext. Es ist schon vorgekommen, dass Priesteramtskandidaten dann gehen mussten. Meist haben sie das Priesterseminar ohnehin von sich aus verlassen. Das gilt übrigens genau so für heterosexuelle Priesteramtskandidaten. Wenn ein Mann, der Priester werden möchte, ständig mit jungen Mädchen flirtet, dann stelle ich auch die Frage nach der Eignung. Mir ist es wichtig, dass alle Priesteramtskandidaten in dieser Beziehung gleich behandelt werden.

Lukas: Wenn ein junger Mann sich über seine sexuelle Orientierung selbst noch nicht im Klaren ist und auch nicht weiß, ob er den Zölibat wirklich leben kann, wie verfahren Sie dann?

Kalesse: Ich würde ihn bitten, sich zunächst über sich selbst klar zu werden und gegebenenfalls in zwei, drei Jahren noch einmal wiederzukommen. Der junge Kandidat muss wissen, dass neben Studium und seelsorglicher Befähigung eine Auseinandersetzung mit dem Zölibat in den künftigen Jahren der Vorbereitung wichtig sein wird.

Lukas: Wie viele Priesteramtskandidaten haben Sie aus zölibatären Gründen nicht zur Weihe zugelassen?

Kalesse: Das kann man nicht so einfach beantworten. Die langjährige Erfahrung zeigt, dass etwa ein Drittel der Priesteramtskandidaten am Ende nicht geweiht wird. Oft verlieben sich die Studenten irgendwann und verlassen das Priesterseminar, um eine Familie zu gründen. Das war immer so. Es kommt ganz selten vor, dass ich einen Kandidaten bitten muss, das Priesterseminar zu verlassen.

Lukas: Können Sie Zahlen nennen?

Kalesse: Zahlen dazu möchte ich nicht nennen.

Lukas: Ist nach Ihrer Erfahrung der Anteil der homosexuellen Priesteramtskandidaten und auch Priester höher als in der Allgemeinbevölkerung?

Kalesse: Nach allem, was ich von den Regenten anderer Priesterseminare höre, scheint der Anteil homosexueller Priesteramtskandidaten tatsächlich zugenommen zu haben. Für unser Bistum kann ich das nicht sagen. Wir haben hier so wenige Priesteramtskandidaten, dass ich nicht weiß, ob sich das Zahlenverhältnis zwischen homosexuellen und heterosexuellen Priesteramtskandidaten in den letzten Jahren verändert hat.

Lukas: Wie verfahren Sie denn mit einem Kandidaten, der homosexuell ist, aber diese Veranlagung nicht auslebt und offenbar zölibatär leben kann?

Kalesse: Bisher hieß es: Grundsätzlich kann ein homosexuell veranlagter Mann Priester werden, wenn er sich über seine Veranlagung bewusst ist und wenn er sich im enthaltsamen Leben bewährt hat. Immer wurde aber betont, dass Homosexuelle es besonders schwer haben, die übernommene Zölibatsverpflichtung durchzuhalten. Erfahrungen der letzten 10 bis 15 Jahre besonders in den USA bestätigen das. Außerdem hat die Deutsche Bischofskonferenz die Auflage erteilt, dass sich ein homosexueller Priesteramtskandidat nicht in homosexuellen Kreisen bewegen darf.

Lukas: Der Vatikan will am 29. November eine Instruktion zu Priestertum und Homosexualität veröffentlichen. Demnach genügen bereits „tief sitzende homosexuelle Tendenzen“, um von der Weihe ausgeschlossen zu werden. Im Grunde genommen ist die Homosexualität damit ein Ausschlusskriterium für die Priesterweihe.

Kalesse: Ich lese dieses Dokument so, dass der Vatikan offenbar befürchtet, der Anteil der homosexuellen Priester an der gesamten Priesterschaft könnte zu groß werden. Die Kirche hat dann das Recht, eindeutig homosexuell veranlagte Männer von der Priesterweihe auszuschließen, auch wenn sie enthaltsam leben. Dazu muss man wissen, dass es kein Recht auf Weihe

gibt. Es genügt nämlich nicht, sich subjektiv zum Priestertum berufen zu fühlen. Man muss auch objektiv von der Kirche zur Weihe berufen sein und die Kirche hat das Recht, die Kriterien für die Priesterweihe festzulegen. Vielleicht ist es tatsächlich richtig, einige Jahrzehnte lang nur heterosexuelle Männer zu weihen.

Lukas: Bedeutet das, dass Sie Ihre Politik gegenüber homosexuellen Priesteramtskandidaten in Zukunft ändern werden?

Kalesse: Ich werde das neue Dokument annehmen und Priesteramtskandidaten an die Hand geben, damit sie sich selbst prüfen, ob sie unter diesen Voraussetzungen noch Priester werden möchten. Denn die letzte Verantwortung trägt der Kandidat selbst. Das könnte dazu führen, dass homosexuell veranlagte Bewerber noch stärker über sich selbst reflektieren und gegebenenfalls von sich aus die Konsequenz ziehen, vom Priesterweg Abstand zu nehmen. Das betrifft besonders solche, die sich über ihre Veranlagung nicht ganz klar sind. Während der siebenjährigen Vorbereitungszeit auf den Priesterberuf werden weiterhin nicht nur wissenschaftliches Studium und pastorale Befähigung sondern auch die spirituelle und asketische Einführung in den Priesterberuf von großer Bedeutung bleiben. Ich kann das Thema der sexuellen Orientierung im Priesterseminar aber nicht ständig thematisieren und werde den Kandidaten auch nicht hinterherschneffeln.

Lukas: Sind homosexuell veranlagte Priesteramtskandidaten dann nicht gezwungen, ihre sexuelle Orientierung zu verheimlichen?

Kalesse: Das würde zu einem Doppelleben führen und damit kann ein Priester kaum glücklich werden. Natürlich gilt das auch für heterosexuelle Priester, die nicht zölibatär leben.

Lukas: Heterosexuelle Priesteramtskandidaten können sich zu ihrer „normalen“ Orientierung bekennen, homosexuelle in Zukunft nicht mehr. Ist das nicht eine Benachteiligung?

Kalesse: Um so wichtiger wird es in Zukunft sein, homosexuelle Männer gar nicht mehr als Priesteramtskandidaten zuzulassen. Das hat nichts mit Diskriminierung zu tun. Wir fordern zum Beispiel auch eine gewisse Intelligenz bei den Priestern. Wenn ein Kandidat zu oft durch das Examen fällt, kann er ebenfalls nicht geweiht werden. Keiner würde auf die Idee kommen, das als Diskriminierung zu bezeichnen.

Lukas: Aber die Kirche beschreibt mit der neuen Instruktion einen qualitativen Unterschied zwischen einer tief sitzenden heterosexuellen und einer tief sitzenden homosexuellen Orientierung.

Kalesse: Die Instruktion beschreibt keinen moralischen Unterschied. Sie spricht mit großem Respekt von Homosexuellen. Aber sie macht auch deutlich, dass Homosexuelle weniger geeignet für den Priesterberuf sind.

Lukas: Dann würde die Zahl der Priester in Zukunft aber noch weiter zurückgehen.

Kalesse: Dazu muss ich ganz klar sagen: Ein Regens ist nicht dazu da, die Zahl der Priester zu erhöhen. Es kann nicht sein, dass wir jeden weihen, nur um genügend Priester zu haben. Priester, die nicht gut sind, schrecken die Menschen eher von der Kirche ab. Hier darf man nicht kurzfristig in Jahren denken sondern muss für einen längeren Zeitraum planen.